



ALUMNI-INTERVIEW

„Das nötige Wissen für meinen Beruf habe ich mir teilweise bereits im Studium angeeignet – aber erst, als ich mich aktiv dem Thema Nachhaltigkeit gewidmet habe. Trotzdem ist mir die hohe gesellschaftliche Allgemeinbildung, die mir meine Fächer vermittelt haben, bis heute hilfreich.“

Leonard Wahl, M. A.

Manager Corporate
Responsibility
Merck KGaA Darmstadt

Werdegang:

- Juli 2012 – Dez. 2015:
Teamleiter bei :response
- Februar 2012 – Dez. 2015:
Berater für CSR und Nachhaltigkeit bei :response
- Oktober 2011 - Januar 2012:
Trainee bei :response
- März 2011 – Sept. 2011:
Werkstudent der zentralen CSR-Geschäftsstelle (C/CCC) der Robert Bosch GmbH
- Nov. 2010 – Februar 2011:
Praktikum in der Zentralstelle Nachhaltigkeit, Design for Environment
- Oktober 2008 – Dez. 2008:
Praktikum am Institut für Entwicklung und Frieden der Universität Duisburg-Essen im BMZ-Projekt „Menschenrechte, Unternehmensverantwortung und nachhaltige Entwicklung“

Studienfächer:

- Oktober 2003 – Juli 2011:
Studium der Geschichte und Politikwissenschaft an der Eberhard Karls Universität Tübingen
- Juni 2005 – Januar 2006:
Auslandsaufenthalt in Neuseeland, Studium an der Victoria University, Wellington

Herr Wahl, würden Sie Ihre aktuelle Tätigkeit bitte kurz beschreiben und uns verraten, ob Ihr Beruf typisch für einen Absolventen der Studiengänge Politikwissenschaften und Geschichte (auch im Hinblick auf Ihre Fokussierung soziale Nachhaltigkeitsaspekte, Nachhaltigkeitsberichterstattung, Internationale Beziehungen, Neuere und Neuste Geschichte) ist?

Leonard Wahl: Meine Aufgabe ist die Erfassung von Kennzahlen und Maßnahmen des Unternehmens, die ein Urteil über dessen Nachhaltigkeitsleistung ermöglichen. Das Unternehmen kann so zum Beispiel transparent darüber berichten, wie seine Geschäftstätigkeit positive (oder auch negative) Auswirkungen auf die Gesellschaft und die Umwelt hat. Diese Daten werden nach einem international gültigen Standard in sogenannten Nachhaltigkeitsberichten zusammengefasst, die es dem Unternehmen erlauben, seine Fortschritte im Bereich Nachhaltigkeit zu messen und neue Nachhaltigkeitsmaßnahmen zu entwickeln. Gleichzeitig ermöglichen die Berichte externen Lesern (die man als Anspruchsgruppen oder auch Stakeholder bezeichnet) den Vergleich des Unternehmens mit der Nachhaltigkeitsleistung anderer Unternehmen der Branche. Stakeholder können sich so über die Nachhaltigkeit des Unternehmens informieren und daraus Forderungen gegenüber dem Unternehmen ableiten. Meine Aufgabe ist es dann wiederum, die Ansprüche der Stakeholder in das Unternehmen zu tragen und auf Verbesserungen der Geschäftspraxis hinzuwirken.



In meinem Berufszweig sind vor allem Gesellschaftswissenschaftler nicht selten, da das Thema Nachhaltigkeit natürlich ein sehr politisches ist.

Wie dürfen wir uns denn Ihren typischen Arbeitstag als Manager der Corporate Responsibility bei Merck vorstellen?

Aktuell arbeiten wir an unserem neuen Nachhaltigkeitsbericht. Meine Hauptaufgabe ist es, zusammen mit den betroffenen Abteilungen (wie z. B. Umweltschutz, Arbeitssicherheit, Compliance, Personal) zu ermitteln, wie sich unsere Nachhaltigkeitsindikatoren entwickelt haben und aus welchem Grund. Wir betrachten insbesondere Energie- und Kraftstoffverbräuche, Unfälle, die Mitarbeiterfluktuation, die Frauenquote usw.

Im Praktischen arbeite ich also viel in Excel, treffe mich oder skype mit den Kollegen, entwerfe Erläuterungstexte zu den Indikatoren und



koordiniere die Agenturen, die unsere Inhalte lesbar aufbereiten. Nebenher arbeite ich auch an der Weiterentwicklung unseres Nachhaltigkeitsmanagements. Ich entwickle zusammen mit den zuständigen Abteilungen Prozesse um noch besser erfassen zu können, wo unser Unternehmen relevante gesellschaftliche oder ökologische Auswirkungen erzeugt um eine Basis für Verbesserungen zu schaffen.

Was gefällt Ihnen/fasziniert Sie an Ihrem Beruf besonders und an welchen beruflichen Stellschrauben würden Sie hingegen gern noch drehen?

Als toll an meinem Beruf empfinde ich die thematische Abwechslung und dass man es mit quasi allen Prozessen im Unternehmen zu tun bekommt. Zudem ziehe ich aus der Sinnhaftigkeit meines Tuns eine große Motivation. Wenn sich durch meinen Beitrag mein Unternehmen nachhaltiger ausrichtet, geht man doch morgens gern zur Arbeit ;-). Natürlich könnte alles noch ein bisschen schneller vorwärts gehen. Der Weg ist oft sehr kleinteilig und auch nicht frei von Rückschlägen. Hier würde ich mir oft mehr Mut von den Entscheidungsträgern wünschen.

Hatten Sie vor oder während Ihres Studiums bereits ein konkretes berufliches vor Augen, das Sie verfolgt haben?

Mein Vorteil war, glaube ich, dass ich durch Praktika schon zur Mitte des Studiums eine ungefähre Idee entwickeln konnte, wohin es beruflich gehen soll. So hatte ich mit dem Abschluss bereits einen gewissen roten Faden durch zwei Praktika und meine Magisterarbeit zum Thema Nachhaltigkeit stricken können, der mir bei meiner ersten Einstellung sehr geholfen hat. Dazu vielleicht eine kleine Anekdote: Für meine Magisterarbeit hatte ich bereits Nachhaltigkeitsmanager größerer

Unternehmen auf einer großen Nachhaltigkeitskonferenz befragt. Damals hatte ich begleitend auch immer nach Empfehlungen zum Einstieg in diesen Beruf gefragt. Im Mai hatte ich nun das große Glück, sechs Jahre später wieder auf die gleiche Konferenz fahren zu dürfen, dieses Mal als Nachhaltigkeitsmanager.

Welche Herausforderungen und Anforderungen erwarten Absolventen zukünftig in Ihrem Berufsfeld und wie können sie sich konkret darauf vorbereiten und bessere Voraussetzungen mitzubringen?

Das Thema Nachhaltigkeit ist in jedem größeren Unternehmen mittlerweile fest etabliert und wird in den nächsten Jahren auch noch wachsen. Mittlerweile gibt es eine große Menge an deutschen und internationalen Master-Studiengängen rund um das Thema Nachhaltigkeit. Während meinem Hauptstudium gab es solche Angebote nicht, daher musste ich mir die Theorie selber aneignen, was heute einfacher aber immer noch genauso notwendig ist. Damals war wie auch heute noch vor allem die Arbeitserfahrung unverzichtbar, die Praktika und Werksverträge bringen. Mittlerweile bieten eine Menge Unternehmen und manchmal auch Städte oder Behörden Praktika in den Bereichen Nachhaltigkeit oder Corporate Social Responsibility an. Dabei kann man nicht nur wichtige Skills und Tools eines Nachhaltigkeitsmanagers erlernen. Vor allem aber kann man herausfinden, ob dieses Thema seinen Vorstellungen vom späteren Beruf entspricht. Wer – salopp gesagt – lieber Bäume pflanzen und Brunnen graben will, wird von den oft sehr langwierigen Prozessen in Unternehmen enttäuscht sein.

Für wie wichtig erachten Sie im beruflichen Alltag Kompetenzen – wie z. B. Sprachen, IT-Kenntnisse oder interkulturelle Erfahrung – im Vergleich zu den theoretischen (und praktischen) Inhalten des Studiums?

Diese gerne „Softskills“ genannten Fähigkeiten erleichtern den Arbeitsalltag ungemein und runden vor allem aber das eigene Profil ab. Ich möchte hier vor allem die Fähigkeit zur Präsentation aber auch zur Argumentation nennen. Das erste kommt mit der Zeit über Präsentationen und Referate in Lehrveranstaltungen – und ja, Zeitplanung ist wirklich wichtig. Außerhalb der Uni hört niemand mehr freiwillig überlangen Präsentationen und Vorträgen zu. Die Argumentation habe ich bei meiner Arbeit als studentischer Vertreter und in der Fachschaft gelernt. Bis heute profitiere ich von diesem Engagement bei Workshops und in Terminen mit Kollegen und Vorgesetzten. Nicht vergessen möchte ich auch, dass ich dabei erste Erfahrungen im Projektmanagement sammeln konnte. IT-Kenntnisse gehören zu meinem täglichen Werkzeug: Wenn ich selber nicht effektiv mit Word, Excel, PowerPoint und Outlook umgehen könnte, würde ich länger für alle meine Aufgaben benötigen und die Qualität meiner Ergebnisse wäre schlechter.

Sprachkenntnisse sind besonders in internationalen Unternehmen essentiell, nicht zwingend aber in kleineren Betrieben oder im öffentlichen Dienst. Arbeitssprache bei uns ist Englisch, d. h. auch die Skype-Konferenzen, die Telefonate, die E-Mails und die wichtigsten Firmendokumente.



Dabei ist es natürlich auch von Vorteil längere Zeit im Ausland gelebt zu haben und eine Offenheit für internationale Teams an den Tag zu legen. Belohnt wird das wiederum mit dem Kennenlernen von sehr spannenden Persönlichkeiten.

Das nötige Wissen für meinen Beruf habe ich mir teilweise bereits im Studium angeeignet – aber erst, als ich mich aktiv dem Thema Nachhaltigkeit gewidmet habe.

Trotzdem ist mir die hohe gesellschaftliche Allgemeinbildung, die mir meine Fächer vermittelt haben bis heute hilfreich – Politik und Geschichte waren dafür gleichermaßen wichtig.

Welche persönlichen Erfahrungen aus Ihrer Studienzeit an der Universität Tübingen waren für Sie am prägendsten?

Mein Freundeskreis und die Fachschaftsarbeit inklusive meines Engagements gegen die nun zum Glück wieder abgeschafften Studiengebühren.

Welchen Ratschlag haben Sie persönlich für Tübinger Studierende?

Tübingen ist zwar eine wunderschöne Stadt, die auch ich sehr lange und ausgiebig genossen habe. Trotzdem schadet es nicht, die Neckar metropole von Zeit zu Zeit für ein Semester gegen das Ausland oder ein Praktikum einzutauschen.

Wir danken Ihnen für das Interview!